

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Augustausgabe
Nr. 28/81 – 32. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesender

20. Jahrestag der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls

Immer getreu dem Gelöbnis

Von Genossen Karl-Heinz Dietrich, stellvertretender Parteisekretär

Es gibt Ereignisse, die in ständiger Erinnerung bleiben, vergehen auch noch so viele Jahre.

Solch ein Ereignis war zweifellos die Errichtung des antifaschistischen Schutzwalls am 13. August 1961 in Berlin.

20 Jahre sind seit den Sicherungsmaßnahmen vergangen, doch bei den Teilnehmern lebt das Bewußtsein, daß sie als Arbeiter, mit der Waffe, aber ohne einen Schuß abzugeben, einen glänzenden Markstein für die Erhaltung des Friedens und für die schnelle Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes setzten.

Zu hoch gegriffen mag mancher sagen; aber die Tatsachen sprechen ihre eigene unwiderleglich harte Sprache.

Schon vom ersten Lebenstag unserer Republik an ließen die Regierenden in Bonn keinen Zweifel daran, daß sie mit der DDR und in der DDR keinen Frieden haben wollen. Im Gegenteil, sie wollten uns erwürgen! Oder „befreien“, wie Adenauer sagte. Aber zunächst warteten sie ab. Nach den Prophezeiungen ihrer Sterndeuter mußten wir ja sowieso jeden Augenblick den totalen Zusammenbruch erleben, denn „die Wirtschaftstätigkeit der Zone

beruht auf Ruinenfledderei“. Man gab uns höchstens noch drei Monate, na gut, noch ein Jahr, aber in drei Jahren passiert's. Sie halfen nach, wo sie nur konnten. Durch Mord, durch Sabotage, durch Abwerbung hochqualifizierter Bürger der DDR.

Und Spionage, auch im VEB WF!

Experten der BRD schätzten hämisch ein, daß die Politik des „Ausblutens“ der DDR einen direkten Schaden von 100 bis 120 Milliarden Mark zugefügt hat.

Die sprichwörtliche Überheblichkeit des deutschen Imperialismus

Wir können getrost davon ausgehen, daß diese Schätzung äußerst geizig erfolgte. Dennoch – man stelle sich die Warenberge oder die Anzahl der Wohnungen, Kindergärten, Betriebe oder auch Renten vor, die mit diesen 120 Milliarden Mark errichtet worden wären oder zur Verfügung gestanden hätten!

Natürlich ist es richtig, daß hätte, wenn und aber keinen Magen sattmachen und keine Wohnung aus der Erde stampfen – aber ist es nicht ein Beweis für die Langmut unserer Partei- und Staatsführung, daß sie trotz der



Gefahr des „Ausblutens“ die Grenze zu Westberlin 12 Jahre lang offenhielt, den – nach W. Brandt – „Pfahl im Fleische des Ostens“, wenn auch mit Schmerzen, duldet? Ja, selbst als unsere jungen Grenzposten von bezahlten Banditen oder Beamten totgeschossen wurden, waren wir bemüht, vernünftige Beziehungen zur BRD zu entwickeln. Es gehörte schon die sprichwörtliche Überheblichkeit des deutschen Imperialismus dazu, dies als Zeichen der Schwäche zu sehen.

Nach vielerlei erfolglosen Versuchen glaubten sie, daß der Tag X nunmehr gekommen sei!

Die Pläne zur „Befreiung der Brüder und Schwestern“ waren lange vorbereitet und beschrieben im Detail den Ablauf des Überfalls. Die Entfesselung einer massenhaften Angstpsychose sollte der Wegbereiter sein. NATO-Truppen wurden dicht an unsere Grenzen verlegt und in Alarmzustand versetzt. Die Bundeswehr sollte mit „klingendem Spiel“ durch das Brandenburger Tor marschieren.

Selbstverständlich war auch festgelegt, wer dann in den volkseigenen Betrieben wieder die Musike machen sollte.

Doch der Kuchen wurde ohne die Hausfrau verteilt.

Das „klingende Spiel“ fiel aus

Die NATO-Pläne mit Namen MC-96 und Deko II, nach denen die Zerschlagung der DDR ablaufen sollte, von unseren Aufklärern beschafft, wurden der Weltöffentlichkeit übergeben.

Der Zeitpunkt für unser entschiedenes Handeln war erreicht. Das „klingende Spiel“ fiel aus. Das Brandenburger Tor wurde geschlossen – mit Gewehr!

Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse, NVA, VP und die gesamte Macht des War-

schauer Vertrages sorgten für Ruhe und Frieden für die Bürger der DDR und Europas.

Unser Leben wurde sicherer, der wirtschaftliche Aufschwung vollzog sich nach dem 13. 8. 1961 mit hoher Dynamik und stabil. Bedeutende sozialpolitische Maßnahmen konnten beschlossen werden. Noch nie zuvor in unserer kurzen Geschichte gab es eine solche Masseninitiative zur Überbietung der Planaufgaben wie 1981 in Vorbereitung des X. Parteitages der SED.

Dafür zu arbeiten und zu kämpfen!

Gute Arbeit zahlt sich aus, für jeden Bürger der DDR. Das soll nicht nur so bleiben, sondern weiter verbessert werden. Dazu brauchen wir den Frieden als das kostbarste Gut der Menschheit.

Doch besonders in den USA und der BRD gibt es führende Kräfte, die die Spannungen anheizen, die die Konfrontation suchen, die mit Pershing-Raketen auf uns zielen und den Sozialismus in die Steinzeit zurückbomben wollen. Das darf nicht geschehen!

Dafür einzustehen, zu arbeiten und zu kämpfen, daß nie wieder alles in Schutt und Asche versinkt, ist die persönlichste Angelegenheit jedes Werktätigen!

Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse werden immer, getreu ihrem Gelöbnis, Vorbild in der Arbeit sein und die Befehle der Arbeiter- und Bauern-Macht erfüllen!

Herzlichen Dank dem Kollektiv „Erich Janitzky“

Von Genossen Rolf Brandt, Leiter der Bildungsstätte der BPO

Vertreter des Kollektivs „Erich Janitzky“ aus dem Werkteil Diode überraschten mich mit Grüßen und Blumen anlässlich des 20. Jahrestages der Sicherung unserer Staatsgrenze. Sie hatten erfahren, daß ich zu den Genossen gehöre, die vor 20 Jahren aktiv an der Sicherung der Grenze in den Reihen unserer Kampfgruppen teilnahmen.

Am Morgen des 13. August 1961 hatte ich den Auftrag, die Kampfgruppe unseres

Betriebes zu alarmieren und zugleich die Mobilisierung der Parteiorganisation vorzunehmen. Bereits die Vortage des 13. August 1961 waren von großer politischer Aktivität. Einerseits wurde durch die BRD und die NATO offen die Aggression gegen die DDR vorbereitet und die Störtätigkeit verstärkt, und andererseits ging von der Sowjetunion eine neue Initiative zur Entspannung in Europa aus.

Es galt für uns, diese Lage

allen Werktätigen zu erklären, ihnen den Friedensplan der sozialistischen Länder zu erläutern, zu neuen Produktionstagen zur Stärkung des Sozialismus nach dem Beispiel der Brigade „Krahmann“ vom KWO anzuregen und zugleich zu hoher Wachsamkeit aufzurufen.

Angesichts der ernstesten Gefahr und auf Empfehlung der Beratung der Warschauer Vertragsstaaten erfolgte dann der Beschluß, die in Berlin noch offene Grenze

zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Lager unter Kontrolle zu nehmen. Im Rahmen der Maßnahmen löste auch unsere Hundertschaft in Ehren die gestellte Aufgabe.

Obwohl wir unter schwierigen Bedingungen an der Staatsgrenze Dienst versahen, hatten wir stets Kontakt mit unserem Betrieb. Bereits in den ersten Tagen besuchten uns Vertreter von Kollektiven, brachten Grüße, Blumen, Obst und vor allem

die Versicherung, daß die betrieblichen Aufgaben in der Produktion nun erst recht vorbildlich gelöst werden.

Die enge Verbindung zwischen den Sicherungsaufgaben an der Grenze und den Forderungen zu hohen Produktionsleistungen war damals ebenso wie heute zu spüren.

Wenn Kollektive den Kämpfern der Augusttage von 1961 jetzt Dank sagen, sehe ich darin Bereitschaft und Optimismus, auch heute alles für die Sicherung des Friedens zu tun und die ökonomische Leistungskraft unseres sozialistischen Staates zu stärken.

Wir protestieren gegen die Produktion der Neutronenwaffe der USA

Unser Kollektiv hat voller Empörung die Nachricht zur Kenntnis nehmen müssen, daß die USA-Regierung entgegen Protesten in aller Welt den Bau von Neutronenwaffen beschlossen hat. Wenn man bedenkt, daß diese schrecklichen Waffen Gebäude und Material unversehrt lassen, menschliches und tierisches Leben aber total vernichtet, kommt die ganze sinnlose Grausamkeit dieses Beschlusses zum Ausdruck. Wie kaltblütig und brutal müssen die Strategen der Reagan-Administration sein, der Menschheit zuzumuten, mit einer solchen ständigen Bedrohung leben zu müssen.

Wir leben nun bereits über 35 Jahre im Frieden. Wie selbstverständlich war es uns bisher. Wir möchten auch weiterhin keine Angst haben müssen um unsere und unserer Kinder Zukunft.

Und daher fordern wir entschieden: Stopp dem Bau von Neutronenwaffen! Wir fordern alle Kollektive des WF auf, sich unserem Protest anzuschließen.

Das Kollektiv der Brigade „Lilo Herrmann“, EH/EH 1 9 Unterschriften

Die Aufnahme der Produktion der Neutronenbombe beweist erneut die menschenfeindliche Politik des USA-Präsidenten Ronald Reagan und die, von den USA ausgehende Aggressivität. Anstatt mit der Sowjetunion in konstruktive Verhandlungen über die Begrenzung des Wettrüstens zu treten, fördert die Reagan-Administration die internationalen Spannungen bis auf das Äußerste.

Wir fordern im Namen aller friedliebenden Völker, die sofortige Einstellung des Baus der Neutronenbombe sowie jegliche Stationierung von Kernwaffen in Westeuropa.

**Die Mitglieder der Brigade „Hans Marchwitza“ – Kulturhaus
13 Unterschriften**

Am vergangenen Wochenende erreichte uns eine erschütternde Nachricht aus den USA: Die Neutronenbombe, eine Waffe, die durch ihre hohe Radioaktivität alles Leben vernichtet, Gebäude und Betriebe aber nicht zerstört, wird auf Beschluß der USA-Regierung in Serie produziert. Von den imperialistischen Kreisen wird diese Waffe daher auch als „saubere“ oder „humane“ Waffe bezeichnet.

Gerade in diesen Tagen, da sich die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zum 36. Male jähren, haben

wir die schrecklichen Bilder der Hunderttausenden Opfer dieser Verbrechen besonders vor Augen. Wir wollen nicht, daß Mitteleuropa ein gleiches Schicksal widerfährt, wie diesen beiden japanischen Städten.

Aus diesem Grund protestieren wir, die FDJler der AFO Diode, auf das schärfste gegen den Bau dieser Waffe und fordern die Regierung der USA auf, diesen Beschluß zurückzunehmen!

**M. Brüll, AFO-Sekretär
Diode**

Dieser Beschluß Reagans ist eine Bedrohung der gesamten Menschheit und ein weiterer Schritt zur Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges. Das ist ein weiterer Beweis für die zunehmende Aggressivität des USA-Imperialismus.

Die USA-Regierung ignoriert damit in grober Weise alle bisherigen Bemühungen der Sowjetunion, aller sozialistischen Staaten sowie der gesamten fortschrittlichen Menschheit den Weltfrieden zu erhalten und zu sichern.

Wir protestieren auf das schärfste gegen den entspannungsfeindlichen Schritt Reagans.

Die Kollektive „Bassow“ und „Jakowlew“, L2; 11 Unterschriften

Wir, die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „Neue Technik“, haben mit großer Empörung den Beschluß der Reagan-Administration zum Bau der Neutronenbombe zur Kenntnis genommen.

Hiermit erklären wir unsere Abscheu vor dieser menschenfeindlichen Politik der gegenwärtigen amerikanischen Führung. Wir sind sicher, daß die begonnene weltweite Protestbewegung aller friedliebenden Kräfte zur Ächtung der Neutronenbombe führen wird.

Wir fordern den sofortigen Beginn von Abrüstungsverhandlungen.
11 Unterschriften

Das Kollektiv „Otto Winzer“ protestiert energisch gegen den Beschluß der USA-Regierung, die Produktion der Neutronenwaffe aufzunehmen.

Mit dem Beschluß gefährdet die USA-Regierung den Weltfrieden auf das schärfste und leitet somit eine neue Etappe des Wettrüstens ein. Wir fordern, daß dieser Beschluß rückgängig gemacht wird, selbst, wenn die Neutronenbombe nur auf US-amerikanischem Boden stationiert werden soll.
12 Unterschriften



Glückwünsche für einen 2. Platz im sozialistischen Wettbewerb im II. Quartal nahmen Genossin Knospe und Genosse Nullmeier, stellvertretend für das Werkteilkollektiv Diode, entgegen. Die Auszeichnung erfolgte auf der Vertrauensleutevollversammlung am 21. Juli 1981. Foto: Bildstelle

Kasse des Vertrauens mit Minusdifferenz

Seit Jahren betreibt der Postzeitungsvertrieb Berlin-Köpenick im Einverständnis mit unserem Betrieb einen Selbstbedienungsstand für den Verkauf der „BZ am Abend“. An den drei Aus- und Eingängen des Werkes stehen diese gelben Kästen.

Leider wird hier das Wort Selbstbedienung von Werksangehörigen unseres Betriebes zu wörtlich genommen und eine Zeitung entnommen, aber nicht richtig oder gar nicht bezahlt.

So entstand in den Mona-

ten April, Mai und Juni 1981 ein Minderbetrag von 2488,63 Mark bei einem Gesamtumsatz von 5755,50 Mark. Das heißt, daß jede zweite Zeitung nicht bezahlt wurde oder, in Prozent ausgedrückt, 43,2 Prozent.

Als Zahlungsmittel sind unter anderen Gegenständen auch runde Metallplättchen verwendet worden.

Dieser Minusbetrag sollte doch allen Mitarbeitern zu denken geben. Es ist ja in der Endabrechnung unser aller Geld, was hier zusätz-

lich aus dem Staatshaushalt genommen werden muß. Jeder wird einsehen, daß dieser Zustand schnellstens abgestellt werden muß.

Vom Postzeitungsvertrieb wurde darauf hingewiesen, daß, wenn sich die Minderbeträge nicht verändern, er gezwungen ist, den Selbstbedienungsstand zurückzuziehen.

Der Preis für eine „BZ am Abend“ beträgt pro Stück 0,10 M und ist für jeden erschwinglich.

Weinberg, Obermeister d. VP

Wußten Sie schon, daß

... im Werkteil R erstmalig für den VEB WF ein Datenerfassungs- und Auskunftssystem im On-line-Betrieb für die Produktionsvorbereitung installiert ist?

... mittels dieses Systems täglich die Bestandsänderungen in den B-Teillagern erfaßt und die Lagerbestände nachts sofort in die Aus-

kunftsdatei des folgenden Tages geschrieben werden?

... ein wachsendes Bedürfnis, kleine Datenbasen im Werkteil R unmittelbar am Arbeitsplatz zu nutzen, damit realisiert ist?

... eine mit den Anforderungen an den Leitungsprozeß schritthaltende Informationsverarbeitung Grundlage von Leitungsentscheidungen ist?

... die Wirksamkeit der Entscheidungen oft nur innerhalb von Minuten bis Stunden gegeben ist?

Publikationen aus dem Verlag Tribüne

Tribüne – Die Konfliktkommission

– Welche Rechte hat der Kollege im Disziplinarverfahren? (Beilage Nr. 19 v. 18. 6. 81)

– Die Mitwirkung der Gewerkschaft in Beratungen der Konfliktkommissionen

– Wirksames Vorgehen bei Pflichtverletzungen (Beilage Nr. 20 v. 24. Juni 1981)

Tribüne – Arbeitsrecht

– Zur produktiven Ferientätigkeit der Schüler (Nr. 117, 122 und 124 v. 16. 6., 23. 6. und 25. 6. 1981)

– Zur Beurteilung der Lehrlinge bei Lehrabschluß (Nr. 132 v. 7. 7. 1981)

Gute Lernergebnisse

Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule wurden die Kinder nachfolgender Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet: Wilfried Schwanke, TAF 1; Wolfgang Urbanski,

RSE; Emil Häußler, RT 5; Koll. Schulz, IGB; Erika Schmidt, DT 13; Elsbeth Schur, IG 3; Dorothea De-Schoufour, IG 3; Helmut Odendahl.

Wie geht es im Parteilehrjahr weiter?



Der Beschluß über Aufgaben und Gestaltung des Parteilehrjahres durch das Sekretariat des ZK der SED vom 23. Juni 1981 wurde in der Zeitschrift „Neuer Weg“ Nr. 14/1981 veröffentlicht.

Zunächst, vom Oktober 1981 bis zum Juni 1982, geht es darum, einheitlich in allen Zirkeln und Seminaren tiefgründig die Materialien und Dokumente des X. Parteitagges zu studieren. „Das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin in Verbindung mit dem Programm der SED, den Beschlüssen des X. Parteitages und des ZK sowie den Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung, wie sie besonders in den Dokumenten des XXVI. Parteitagges der KPdSU verallgemeinert sind, soll die Kommunisten in die Lage versetzen, jederzeit mit hohem Bewußtsein, ideologischer Festigkeit und revolutionärem Geist zu handeln“, heißt es im Beschluß.

Die Leitungen der APO beraten gegenwärtig die Einstufung, Zirkelbildung und Auswahl der Propagandisten, der Assistenten und Zirkelsekretäre. Die APO Bildröhre hat die organisatorischen Vorbereitungen bereits muster-gültig abgeschlossen.

Dort, wo keine wesentlichen Strukturveränderungen in den APO erfolgt sind, sollte das Studium in den bewährten Zirkeln und Studienkollektiven wie im Vorjahr erfolgen. In erster Linie kommt es darauf an, alle Mitglieder und Kandidaten sowie Kollegen, die am Studium teilnehmen, zu erfassen und in Seminare einzugliedern. Ausgenommen sind nur die Genossen, die in Parteschulen (Betriebsschule des M/L der BPO, Bezirksparteschule) ein Studium absolvieren, und die Genossen, die in Abstimmung mit der FDJ-Leitung als Propagandisten im FDJ-Studienjahr tätig sein werden. Jeder Genosse sollte bis Ende August 1981 wissen, in welchem Zirkel er ab Oktober studieren wird und sich bereits jetzt darauf vorbereiten. Studiengrundlage für alle Teilnehmer sind die Materialien des X. Parteitages der SED und des XXVI. Parteitagges der KPdSU sowie besonders ausgewählte Werke unserer Klassiker. Viele Genossen besitzen bereits, soweit sie nicht die Werke der Klassiker zur Verfügung haben, das „Studienmaterial über den sozialistischen Aufbau, Sammelband von Werken von Marx, Engels, Lenin“. Jeder Genosse wird prüfen,

ob er diese Materialien hat und dementsprechend beim Literaturobmann der APO seine Bestellung aufgeben.

Wie in den Vorjahren bewährt, haben die Genossen der APO Bildröhre wieder den Beschluß gefaßt, daß sich alle Zirkelteilnehmer auf jedes Seminar mit schriftlichen Aufzeichnungen vorbereiten, weil „es nur dann möglich ist, einen offenen, konstruktiven und schöpferischen Meinungsstreit zu führen“.

Das sollte auch Maßstab für die gute Zirkelvorbereitung in allen APO sein.

Ab Oktober 1982 wird das Parteilehrjahr in 2jährigen, thematisch unterschiedlichen Zirkeln und Seminaren durchgeführt. Darüber kann sich jeder Genosse bereits jetzt im „Neuen Weg“ informieren, jedoch Festlegungen werden erst Ende des Jahres durch die APO-Leitungen erfolgen. Wir wünschen allen Teilnehmern eine gute Vorbereitung und viel Erfolg bei der Durchführung des Parteilehrjahres und erwarten, daß dabei die besten Erfahrungen bei der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages ausgewertet und Schlußfolgerungen für die Arbeit jeder Parteiorganisation gezogen werden.

Rolf Brandt, Leiter der Bildungsstätte der BPO

Beispielhafte Leistungen im Wettbewerb



sentlichen Aufgaben zu lösen.

Bettina Nagel, RP 1

Kollegin Nagel ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Lunochod“. Sie hat im II. Quartal über zwei Monate den Arbeitsplatz einer Kollegin neben ihren eigenen Aufgaben mitbearbeiten müssen. Erschwerend für sie war dabei, daß dieser Arbeitsplatz in der Problematik für sie völlig neu war, so daß sie mit großer Intensivität alle Aufgaben bewältigen mußte.

Detlef Ahlwardt, RF 1

Kollege Ahlwardt ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „John Sieg“ und als Einrichter in RF 1 tätig.

Er wurde mehrere Wochen zusätzlich mit Arbeitsaufga-

Hannelore Fechner, RT 1

Kollegin Fechner ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Otto Grotewohl“ und als Rationalisierungsingenieur in RT 11 tätig. Die ihr übertragenen Arbeitsaufgaben bewältigt sie mit großer Einsatzbereitschaft, Sorgfalt und in guter Qualität. Sämtliche Arbeiten werden von ihr mit sehr viel Initiative termingerecht erledigt. Sie ist stets bereit, Arbeiten zu übernehmen, die über das Maß ihrer eigentlichen Arbeitsaufgaben hinausgehen.

Richard Paape, RT 2

Kollege Paape ist Mitglied des sozialistische Kollektivs „Salut“. Im II. Quartal hat er den Gruppenleiter vertreten und es verstanden, alle in diesem Zusammenhang angefallenen Aufgaben zu lösen. Durch die Aufnahme von Arbeitskontakten mit dem Institut wurden Ergebnisse erzielt, die die Produktionssicherheit wesentlich erhöhen werden. Große Aktivitäten zeigte er auch bei der Erprobung der Spritzlackier-einrichtung.



ben des Produktionsingenieurs betraut. In dieser Zeit galt es, die Neuinvestitionen kurzfristig für einen sofortigen Einsatz vorzubereiten. Ferner leistete er Konstruktionsarbeiten für die Erstellung der neuen Bedampfungshilfsmittel und leitete auch die Montage bis zur Funktionserprobung. Erschwerend für seine Arbeit war noch der hohe Fehlzeitenbestand in der chemischen Fertigung. Trotz dieser Umstände und der unkontinuierlichen B-Teilbereitstellung für die laufende Fertigung konnte der Operativplan RF 1 übererfüllt werden.

Gerda Kröning, RF 4

Kollegin Kröning ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „W. C. Röntgen“ und als Messerin in RF 4 tätig. Sie arbeitet völlig selbständig und zeigt eine große Eigeninitiative. Dadurch ist sie in der Lage, hohe quantitative Leistungen zu bringen. Ihre Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit erzeugt ein hohes Qualitätsdenken. Ihre Aufgeschlossenheit und rege Mitarbeit spornt andere Kollegen an. Damit konnte sie wesentlich zur Planerfüllung beitragen.

Eveline Schwolow, RF 3

Kollegin Schwolow ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Louis Fürnberg“ und als Katodenbearbeiterin in der SEV-Fertigung tätig. Durch ihre umsichtige und gewissenhafte Arbeit erreichte sie sehr gute Ergebnisse. Sie hat eine progressive Einstellung zur Arbeit, was in der Einreichung eines Neuerersvorschlages zur Produktionssteigerung bei verschiedenen Röhrentypen zum Ausdruck kommt. Ferner hat sie im II. Quartal an vier Röhrentypen mit guten Ergebnissen im Rahmen der Quantität und Qualität gearbeitet.



Ingrid Sachtleben, R 1

Kollegin Sachtleben ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Erwin Nöldner“ und als Ökonom in R 1 tätig. Ihre Aufgaben erfüllt sie sehr gewissenhaft und umsichtig. Im II. Quartal hat sie durch hohen persönlichen Einsatz dazu beigetragen, alle Aufgaben termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen. In dieser Zeit übernahm sie auch die Urlaubsvertretungen und sorgte mit viel Fleiß dafür, alle in diesem Zusammenhang anfallenden we-

Kosten des Rüstungswahnsinns der NATO

In der Welt wird pro Minute etwa eine Million Dollar für Rüstung ausgegeben, die Angaben für ein Jahr schwanken zwischen 400 und 500 Milliarden Dollar. Der weitaus größte Anteil davon entfällt auf die USA und die anderen NATO-Länder – die Initiatoren dieses sinnlosen Rüstungswettlaufs. Die Lüge von der „Bedrohung aus dem Osten“ soll ihnen als Bemäntelung ihrer Vorherrschaftspläne dienen. Deshalb unter-

minieren die imperialistischen Kräfte die Grundlagen der Entspannungspolitik, deshalb betreiben sie die weitere Verschärfung der internationalen Lage. Haupteinpeitscher des Rüstungswahnsinns ist der Militär-Industrie-Komplex des Imperialismus. Seine Triebfeder ist der Profit. An der Rüstung läßt sich im Durchschnitt zwei- bis dreimal soviel verdienen wie an der zivilen Produktion.

Beispiele aus der BRD:
 ● Pro Minute werden in der BRD 70 000 DM für die Rüstung verschleudert.
 ● Für 1800 Panzer Leopard II könnten 64 800 3-Zimmer-Mietwohnungen errichtet werden.
 ● Statt der sechs Fregatten Typ 122 könnten 42 große Schulen entstehen.
 ● Für die geplanten 432 Flugabwehrpanzer Gepard könnten 50 000 qualifizierte Lehrer eingesetzt werden.

DIE WELT

Noch nie seit 1952 gab es im Sommer so viele Arbeitslose

Im Juli 120 000 Arbeitslose mehr

Frankfurter Bundschau

Stingl: Schlimmer als befürchtet

Jugendliche trifft Arbeitslosigkeit am stärksten

Insgesamt Anstieg um elf Prozent / Krise an der Ruhr / Bundesanstalt in den roten Zahlen

Die Arbeitslosigkeit hat in der BRD Ende Juli den höchsten Stand seit 1952 erreicht.

ADN/ZB



Museum für Deutsche Geschichte Unter den Linden: Mehr als 8100 Objekte gibt es in der ständigen Ausstellung zur Geschichte des deutschen Volkes von der Urgesellschaft bis zur Befreiung vom Faschismus in vier Abteilungen auf 6300 Quadratmetern in Berlin zu besichtigen. Ein Teil sogar in luftiger Höhe — auf hölzernen Stiegen steigt man in die zweite Ebene und gewinnt ungewohnte Übersichten und neue Einsichten.

Das Museum für Deutsche Geschichte Unter den Linden erwartet seine Gäste von montags bis donnerstags zwischen 9 und 19 Uhr, am Sonnabend und Sonntag von 9 bis 16 Uhr. Bitten um thematische Führungen sind zu richten an die Pädagogische Abteilung des Museums (schriftlich: 1080 Berlin, Unter den Linden 2, bzw. telefonisch 2 00 05 91), der Eintritt beträgt maximal eine halbe Mark.



Ein Zeugnis aus der Ur- und Frühgeschichte ist das Steinkistengrab aus Barby, Bezirk Magdeburg. Als Beigaben hatte der Tote Gefäße, Werkzeuge, Tiere und Schmuck mit in sein Grab bekommen.

Morgensterne und rote Fahnen — Zeugnisse der Klassenkämpfe

Ständige Ausstellung zur Geschichte des deutschen Volkes / Sachzeugen aller Epochen

Am 21. Juli wurde die erste, umfassende Darstellung der Geschichte des deutschen Volkes mit einer mehrere Abteilungen umfassenden Ausstellung im Museum für Deutsche Geschichte Unter den Linden eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache würdigte Kurt Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, die Ausstellung als eine große kollektive Leistung unserer Geschichtswissenschaftler, Museolo-

gen und Gestalter und sprach dafür im Namen des Zentralkomitees der SED und seines Generalsekretärs, des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, Dank und Anerkennung aus. Der Redner verwies auf die tiefe Verwurzelung unseres Staates in der deutschen Geschichte, vor allem in den jahrhundertelangen Kämpfen aller progressiven Kräfte unseres Volkes.

„Die Geschichte ist unser ein und alles und wird von uns höher gehalten als von irgendjemandem, früheren philosophischen Richtung“, schrieb Engels im Jahre 1844. Sieben Jahrzehnte später erklärte Lenin: „Wer sich zur Geschichte seiner Bewegung verhält, wie einer, der sich an nichts erinnert, der kann kein klassenbewußter Arbeiter sein.“

Auf die Aktualität dieser Kenntnis von der Macht historischen Wissens verweist die neue, ständige Ausstellung zur deutschen Geschichte von ihren Anfängen bis zum Jahr 1945. In ihr sind neueste Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Geschichtsforschung verarbeitet. Die vier Ausstellungsabschnitte tragen dazu bei, das Geschichtsbild der Werktätigen unseres Landes zu vervollkommen und Geschichtsbewußtsein zu vertiefen.

Auf der beachtlichen Fläche von 6300 m², mit der Einbeziehung zweiter Ebenen, werden neuartige und interessante museumsspezifische Varianten geschichtspädagogischer Tätigkeit gezeigt. So gelang es beispielsweise eindrucksvoll, materielle Zeugnisse der Geschichte für sich sprechen zu lassen, ohne auf umschweifende Kommentare zurückzugreifen. Damit stellen die Schöpfer der Ausstellung zugleich hohe Ansprüche an das politische und fachliche Grundwissen der Besucher, fordern Mitdenken heraus. Die Kombination von originalen Sachzeugen mit Modellen, Karten und Statistiken hilft dem Besucher, vom Konkreten zum Wesen der Erscheinungen, zu den Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsprozesses vorzudringen.

Volksmassen Haupttriebkraft des Fortschritts

Im ersten Abschnitt zum Thema „Ur- und Frühgeschichte“ verfolgt der Besucher auf Tafeln und Nachbildungen, wie sich der Mensch in einem langwierigen Prozeß aus dem Tierreich löste. Werkzeuge aus Stein, Kno-

chen, Bronze und Eisen führen plastisch vor Augen, daß die Geschichte von Anfang an durch die produktive Auseinandersetzung mit der Natur geprägt ist.

Seit dem 6. Jahrhundert vollzog sich zwischen Rhein und Elbe der Übergang zum Feudalismus, dem der zweite Museumsabschnitt gewidmet ist. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle nun folgenden Ausstellungsabschnitte das Verständnis der Geschichte als einer Geschichte von Klassenkämpfen. Die Volksmassen werden als die Haupttriebkraft und maßgeblichen Akteure des gesellschaftlichen Fortschritts gekennzeichnet.

Sachzeugen veranschaulichen den Klassenantagonismus in der Feudalgesellschaft. Ein Abguss des Magdeburger Reiterstandbildes steht als steinerne Gebärde der Feudalmacht im krassen Gegensatz zur von Leid und Unterdrückung zeugenden Holzplastik eines Bauern (1480). Zeitgenössische Holzschnitte und Kupferstiche widerspiegeln die sich verschärfenden Klassenspannungen. Die Einbeziehung von Kunstwerken als adäquater Ausdruck jeweiliger Epochen, als lebendig überlieferte Darstellung historischer Ereignisse ist übrigens ein hervorzuhebendes Merkmal der gesamten Ausstellung.

Umfassender Entwicklungsprozeß

Morgensterne, Kriegsgabel, umgearbeitete Sensen und Sichel — Waffen aus dem Bauernkrieg 1524/25 — kündigen vom Höhepunkt der frühbürgerlichen Revolution in Schwaben, Franken und Thüringen zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Zahlreiche Dokumente berichten vom lebhaften Echo auf Martin Luthers Thesenanschlag und vom revolutionären Wirken Thomas Müntzers, einem der bedeutendsten ideologischen Führer der revolutionären Volksmassen.

Um Geschichte als einen komplexen Entwicklungsprozeß zu verdeutlichen, werden Aspekte der politischen und

ökonomischen, technischen und sozialen Entwicklung in Zusammenhang gebracht. So wird beispielsweise im dritten Abschnitt „1789 bis 1917“ an Hand von Originalen bzw. Modellen von Dampf- und Zwirnmachine sowie der ersten Eisenbahnen veranschaulicht, wie die Weiterentwicklung der Produktivkräfte die Entfaltung kapitalistischer Produktionsverhältnisse bewirkte und vorantrieb.

Eine herausragende Thematik innerhalb dieses Zeitabschnittes bildet die mit der Herausbildung des Kapitalismus bedingte Formierung des Proletariats sowie seine Entwicklung von einer „Klasse an sich“ zu einer „Klasse für sich“.

Eindrucksvoll wird über Leben und Wirken der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, Marx

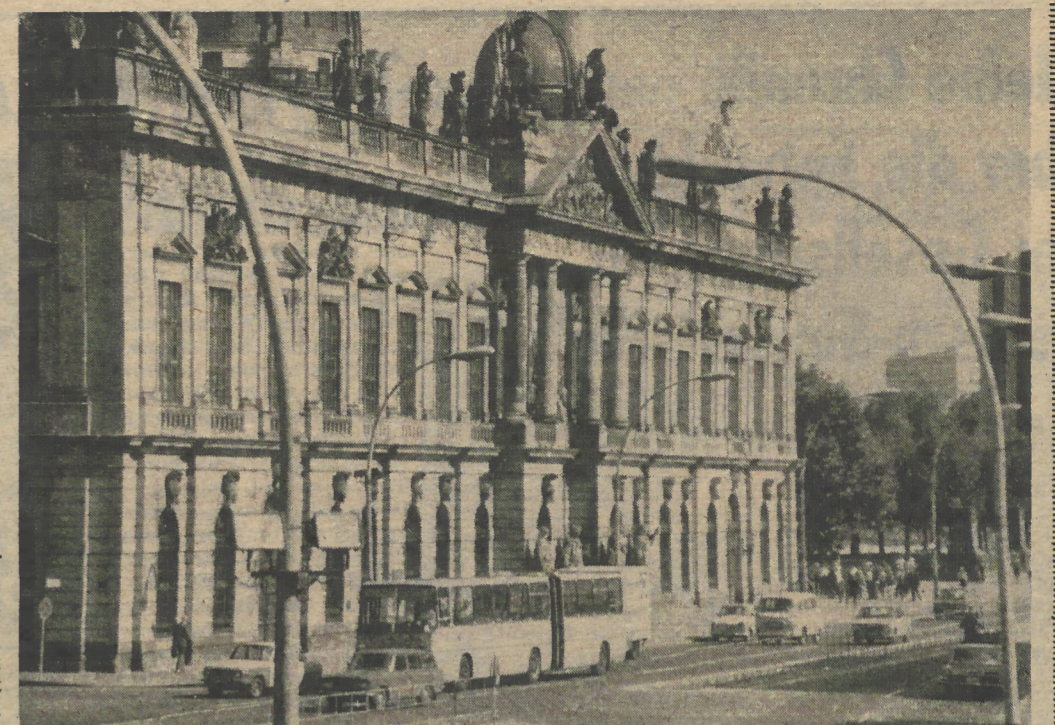


Ein Blick durch die Fensterarkaden aus dem Kreuzgang des Doms zu Magdeburg (12. Jh.). Die Arkaden lassen den Übergang vom romanischen zum gotischen Baustil erkennen. Im Hintergrund der Magdeburger Reiter (Mitte 13. Jahrhundert), vermutlich Kaiser Otto I. (936–973) dargestellt.

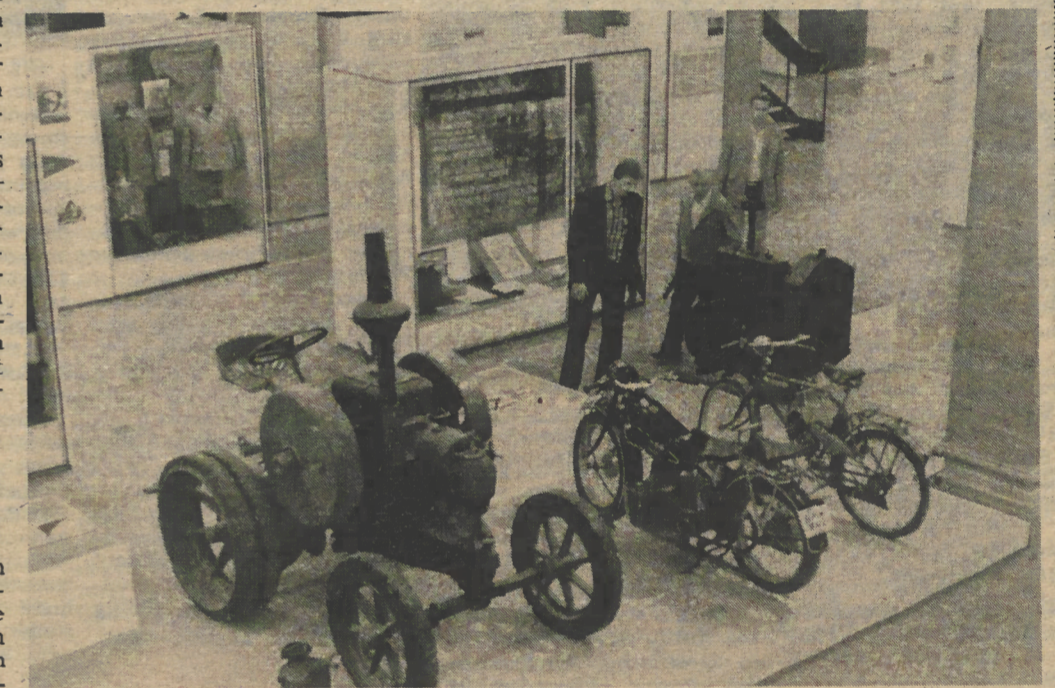
und Engels Zeugnis abgelegt. Besonders interessante Exponate sind die erste Auflage des „Kommunistischen Manifestes“ sowie einzelne Nummern der „Neuen Rheinischen Zeitung“, die in den Revolutionsjahren 1848/49 als ein „Organ der Demokratie“ an die Öffentlichkeit trat, und, wie Engels schrieb, „überall den spezifisch proletarischen Charakter im einzelnen hervorhob“.

Flugblätter, Fahnen, Uniformen und Waffen skizzieren die Ereignisse der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49, der ersten historischen Bewährungsprobe der jungen deutschen Arbeiterklasse. Aus ihren Erfahrungen zogen Marx und Engels, Liebknecht und Bebel bedeutsame Lehren für den Kampf der revolutionären deutschen Sozialdemokratie. Als ein „hervorragendes Beispiel an revolutionärer Findigkeit und Klugheit, Heldentum und Opferbereitschaft“ werten die Autoren dieses Museumsabschnittes den Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen das Bismarcksche Sozialistengesetz.

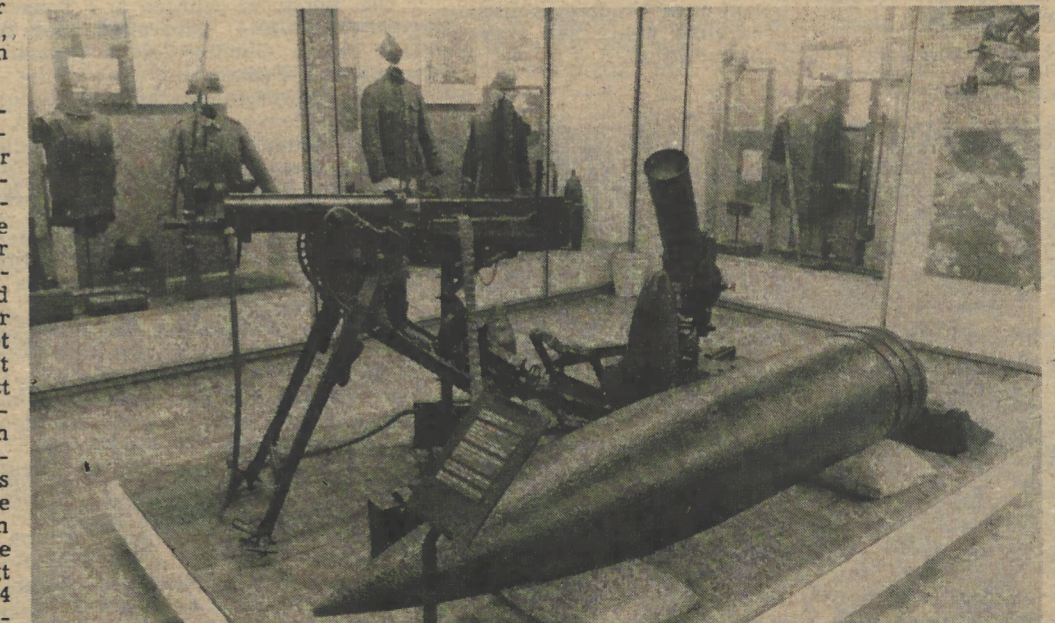
Ein besonderes Charakteristikum der neuen Ausstellung besteht darin, daß historische Ereignisse auf diesem



Im ehemaligen Zeughaus Unter den Linden befindet sich seit 1952 das Museum für Deutsche Geschichte.



Erster Rohöltraktor der Welt „Lanz Bulldog“, Baujahr 1925, sowie weitere Entwicklungen aus den 20er Jahren.



Ein Bild zum ersten Weltkrieg, an dessen Ausbruch der deutsche Imperialismus die Hauptschuld trug. Fotos: ADN-ZB/Kaufhold/Busch

Die historische Chance genutzt

Emotional sehr wirksam und als aufrüttelnde Mahnung dokumentieren Fotos die Nacht der faschistischen Barbarei, entlarven Zahlen und Tatsachen zum Profitstreben deutscher Monopolkonzerne die faschistische Diktatur als offene, terroristische Gewaltherrschaft der aggressivsten, reaktionärsten, am meisten chauvinistischen Kräfte des Finanzkapitals.

Vom unbeugsamen, illegalen Kampf der antifaschistischen Widerstandskämpfer zeugen u. a. ein Druckapparat, Flugzettel sowie Zeitungen, in denen die Beschlüsse des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale (1935), der Brüsseler und Berner Konferenzen der KPD (1935, 1939) verbreitet wurden. Ausführlich widmet sich dieser letzte Abschnitt der neuen ständigen Ausstellung dem entscheidenden Anteil der UdSSR an der militärischen Zerschlagung des deutschen Faschismus. Wie die sich damit dem deutschen Volk eröffnete historische Chance genutzt wurde, legt die bereits im Oktober 1974 eröffnete ständige Ausstellung zur Geschichte der DDR dar.

Karlen Vesper

Kleine Chronik über die Entwicklung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Seit dem Sommer 1921 entwickelte sich auf Initiative der Kommunistischen Internationale unter den Arbeitern vieler Länder eine wirksame Solidaritätsbewegung für Sowjetrußland. An dieser Aktion beteiligten sich auch viele fortschrittliche Angehörige der Intelligenz. Es entstanden die ersten Gesellschaften für Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion.

Am 1. Juni 1923 fand in Berlin die konstituierende Sitzung der Gesellschaft der „Freunde des neuen Rußland“ statt. Die Vereinigung der Freunde des neuen Rußland diente der kulturellen Annäherung und Verständigung Deutschlands und der Sowjetunion durch Vorträge und Studienreisen, wissenschaftliche Veranstaltungen, Ausstellungen, Theatervorstellungen, musikalische Abende.

10. und 11. November 1927 Erster Kongreß der Freunde der Sowjetunion. Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fanden sich 917 Delegierte aus 47 Ländern zum ersten Kongreß der Freunde der Sowjetunion in Moskau zusammen.

1928 – Bildung der „Ständigen internationalen Büros der Freunde der Sowjetunion“

Es kam darauf an, die Kräfte zu sammeln, die sich mit dem Sowjetstaat verbunden fühlten.

Am 4. November 1928 wurde

der Bund der Freunde der Sowjetunion gegründet, in dessen leitenden Komitees als Vertreter der KPD unter anderem Franz Dahlem, Adolf Deter, Fritz Heckert, Otto Kühne und Helene Overlach mitarbeiteten.

Diese proletarische Massenorganisation zählte 1932 rund 30 000 und Ende Januar 1933 rund 60 000 Mitglieder.

30. Juni 1947 Gründung der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ im „Haus der Kultur der Sowjetunion“. Losung: „Durch Studium zur Wahrheit – durch Wahrheit zur Freundschaft mit der Sowjetunion“

22. und 23. Mai 1948 – 1. Kongreß der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion.

Losung: „Das Studium der Kultur der Sowjetunion ist eine nationale Aufgabe des deutschen Volkes.“

1. bis 4. Juli 1949 – 2. Kongreß der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion.

Losung: „Die Freundschaft mit der Sowjetunion sichert den Frieden“

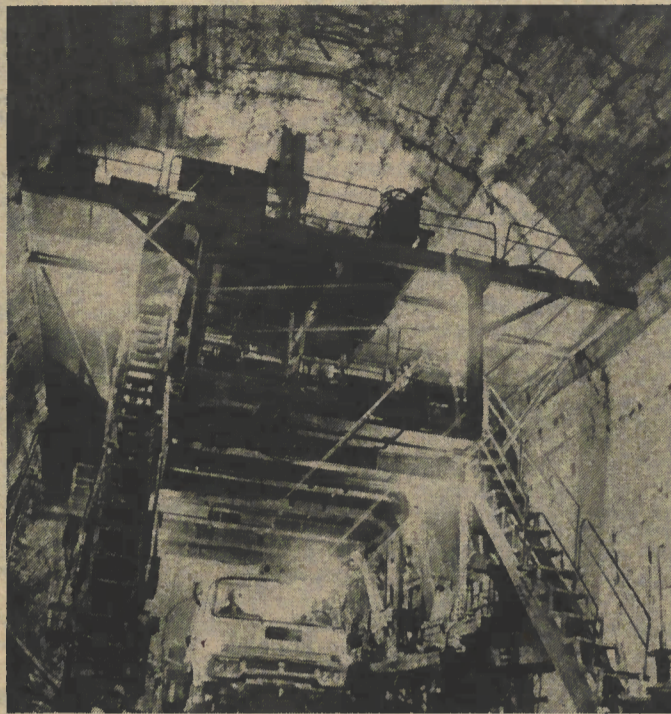
Umbenennung der früheren „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ in „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“. Das war nicht nur eine formelle Namensänderung, sondern bedeutete den Übergang von einer Studiengesellschaft zu einer politischen Massenorganisation.

Tunnelbau an der BAM

Hauptfeind der Tunnelbauer ist das Wasser. Auch im ewigen Frostboden erreicht das unterirdische Wasser stellenweise Temperaturen von + 40 Grad Celsius. Die unterirdischen Kapillaren pressen das Wasser manchmal mit großem Druck in den Schacht. Noch schlimmer wird es, wenn die Tunnelbohrer auf Risse in der Erdrinde stoßen. Im 15 Kilometer langen Seweromuiski-Tunnel, dem längsten der Welt, gibt es davon mehr als genug. Seit Jahrhunderten sind die Risse mit geprefertem Sand gefüllt, der sich unter dem Einfluß des warmen Wassers in Triebssand verwandelt. In ihm versacken die riesigen Bergbaumaschinen und Pumpen. Stellenweise wird der Vortrieb ernsthaft gefährdet.

Der Kampf mit dem unterirdischen Wasser ist für die Tunnelbauer das wichtigste Problem. Es wurde eine Vielzahl von Methoden entwickelt, doch alle wiesen sie Unzulänglichkeiten auf. Am Seweromuiski nahmen nun Bergleute aus der ukrainischen Stadt Antrazit die Arbeit auf. Diese Gruppe entwickelte eine neue Tamponagetechnologie, neue technische Maßnahmen gegen die Wasserströme.

Beim Bau von unterirdischen Anlagen werden zwei Methoden angewandt, das zu stoppen – das Einfrieren und die Tamponage. Das Einfrieren ist kurzfristig effektiver, die Tamponage aber zuverlässiger. Dabei wird dem Wasser unter hohem Druck Mörtel mit Zement als Hauptkomponente entgegengepreßt. Wenn der Zement innerhalb von Zehntelsekunden bindet, ist der Erfolg zur Hälfte sicher.



Die Ingenieure aus Antrazit entwickelten völlig neue Schemata zur Untersuchung der Wasserströme, neue Ausrüstungen und Recepturen für den Tamponagemörtel. Die Anwendung der komplexen Tamponagemethode brachte beim Bau von 93 Objekten einen Nutzen von rund 80 Millionen Rubel. Die Fristen für den Vortrieb von Stollen und Schächten verringerten sich um 10–15 Prozent.

Kürzlich übergaben die BAM-Erbauer den ersten Schacht des Seweromuiski-Tunnels. Von ihm aus begann der Bau des „Erzhofs“, der zu beiden Seiten in die Tunnelachse übergeht. Die Spezialisten erhielten durch eine hundert Meter tiefe Bohrung, welche die Wasserka-

pillaren kreuzt, alle nötigen Informationen für die ingenieurtechnische Berechnung der Wasserisolierung.

Gleichzeitig erfolgt an der Erdoberfläche die Montage der Mörtelaggregate, Pumpen, Mörtelbehälter sowie der Rohre für den Mörteltransport in die Tiefe. Diese Vorbereitungsphase ist überaus wichtig und kompliziert. So müssen zum Beispiel die nötigen Ausrüstungen herangefahren und geeignete Tonvorkommen für die Tamponage gesucht werden. Die Arbeit ist sehr aufwendig. Ingenieure und Techniker setzen all ihre Kraft daran, um möglichst bald mit der eigentlichen Aufgabe zu beginnen.

Nowosti-APN

Konserven aus dem Jahre 1900

Die Vorspeise wurden irgendwann 1974 zubereitet. Der zweite Gang – Kohlsuppe mit Fleisch und Kascha – stammte aus einer Dose aus dem Jahre 1900 (!) mit der Aufschrift: „Konserven für das Heer“. Danach tranken wir Tee von 1974 mit 1941er Konfekt.

Dieses ungewöhnliche Mahl nahmen wir im Institut für Konservenindustrie und spezielle Lebensmitteltechnologie ein. An der Tafel saßen Experten für Herstellung und Lagerung von Lebensmitteln, Mediziner und Journalisten.

Vielleicht erinnert sich noch jemand an die Meldung, daß 1973 auf der Halbinsel Taimyr in der Midsendorf-Bucht ein Lebensmittellager der ersten russischen, von E. Toll geleiteten Polarexpedition entdeckt wurde. Im Jahr darauf organisierten das Ministerium für Lebensmittelindustrie der UdSSR und die „Komsomolskaja Prawda“ eine Expedition, die einen Teil der Lebensmittelreserven

Tolls nach Moskau brachte und das Lager gleichzeitig mit frischen Beständen auffüllte. Als Kontrolltermine wurden sowohl für die neuen Konserven als auch für die Bestände von 1900 die Jahreszahlen 1980, 2000 und 2050 angegeben.

Im vergangenen Sommer brachen laut Plan dieses wissenschaftlichen Experiments Lebensmittelexperten und die Teilnehmer der Polarexpedition der „Komsomolskaja Prawda“ erneut nach Taimyr auf. Die dort entnommenen Konserven wurden gründlich untersucht. Auch unser Essen – vielleicht sollte man es besser als Verkostung bezeichnen – war Teil der Forschung. Vorzüglich schmeckten Kohlsuppe und Kascha, obwohl sie 80 Jahre in Tolls Speisekammer überwintert hatten.

W. Penenkow, stellvertretender Minister für Lebensmittelindustrie der UdSSR: „Unsere Untersuchungen zeigten, daß Lebensmittel nach sechs Jahren Lagerung

im ewigen Frost kaum an Geschmacksqualitäten und Nährwert einbüßen. Damit wurde praktisch die prinzipielle Möglichkeit bewiesen, Lebensmittel langfristig im ewigen Frost zu lagern. Ich glaube, daß diese Forschungen von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft werden könnten, besonders in unserer Zeit der energischen Erschließung von Arktis und Hohem Norden.“

Bleibt nur noch zu klären, wie das Konfekt aus dem Jahre 1941 auf unseren Tisch kam. Zu Tolls Depot haben sie natürlich keine Beziehung, doch wurde es von einer Abteilung der Komsomolka-Expedition 1980 nur zwölf Kilometer davon entfernt an der Küste der Rykatschew-Insel gefunden. Vierzig Jahre lang lag es in einer hermetisch abgeschlossenen Kiste offen an der Erdoberfläche, und es schmeckt, als wäre es gerade aus der Schokoladenfabrik gekommen.

Nowosti-Komsomolskaja Prawda



Fischkonservenfabrik in Klaipeda

Fahrt nach Rostock

In der Veranstaltung „Treffpunkt mit Kalle“ am 2. April 1981 mit Kultur- und Sportfunktionären wurde ich für vielseitige Kulturarbeit von der BGL unseres Betriebes mit einer Kurzreise nach Rostock ausgezeichnet.

Erwartungsvoll trafen wir uns am 25. Juni 1981 auf dem Bahnhof in Berlin-Lichtenberg – Kollegin Hoffmann aus dem Werkteil Diode, Kollege Stapel aus dem Fachdirektorat Technik, Kollege Schmieder aus dem Fachdirektorat Organisation/Datenverarbeitung und Kollegin Bensch, Vorsitzende der Kulturkommission der BGL als Delegationsleiter.

Vom 25. bis 28. Juni 1981 waren wir Gäste der BGL des VEB Seehafen und des FDGB-Kreisvorstandes des VEB Kombinat Seeverkehr und Hafenvirtschaft in Rostock.

Wir wurden dort sehr aufmerksam betreut, und die Kollegen bemühten sich, uns soviel wie nur möglich an Kulturellem und sonstigen Sehenswertem der Stadt zu vermitteln.

So besichtigten wir die Galerie am Boulevard in der Kröpeliner Straße, wo u. a. eine Ausstellung des norwegischen Künstlers Egil Dahlin mit Malereien und Grafiken zu sehen war. Auch die Keramikarbeiten von einheimischen Künstlern gefielen uns in ihrer einfallsreichen Formgebung und wegen ihres hohen Gebrauchswertes. Im Rostocker Heimatmuseum im Kröpeliner Tor sahen wir in mehreren Stockwerken das Werden der Stadt von seinen Anfängen bis in unsere Gegenwart und in einer Sonderausstellung Bilder, Fotos und Dokumente vom Leben und Wirken Helene Weigels.

Ein Rundtischgespräch im Internationalen Klub der Seeleute (wo wir auch wohnen) gab uns einen Einblick über die Betreuung vor allem der ausländischen Seeleute. So wurde denn auch anderen Tags ein Besuch des Überseehafens ganz besonders interessant und erlebnisreich.

Wir sahen das Entladen der riesigen Überseefrachter. Hier schwebten kubanische Zuckersäcke über unseren Köpfen, dort wurde schwedisches Holz entladen oder für neue Fahrten Lebensmittel und Getränke an Bord genommen. Die riesigen Lagerhallen zeigten peinlichste Ordnung. Krönung unseres

Besuchs im Überseehafen war die Besichtigung des hochmodernen Überseefrachters MS „Fleesensee“, der in ein paar Tagen mit neuer Fracht auslaufen sollte. Fahrtroute: Rostock–Rotterdam, durch den Suez-Kanal nach Südafrika. In Mombasa sollte neue Fracht aufgenommen werden. Ein halbes Jahr dauert die Reise, bis es wieder im Heimathafen ankommt, berichteten uns der Kapitän und Cheef in der Bar des Schiffes bei einem starken Kaffee. Sie erzählten uns vom Leben der Seeleute, das ja so allerhand Schwierigkeiten, besonders für die Familien, mit sich bringt.

Da wir auch mal eine kleine Seefahrt unternehmen wollten, machten wir eine Fahrt mit der Kometa mit, die vom alten Hafen auf die Ostsee bis in Höhe von Heiligendamm und wieder zurück ging. Diese, in der Sowjetunion gebauten Schiffe, fahren ein Geschwindigkeit von 32 Seemeilen (das sind 60 km) in der Stunde.

Ein Besuch des Volkstheaters Rostock durfte natürlich auch nicht fehlen, und mit viel Mühe unserer Gastgeber bekamen wir noch Plätze im Theatercafé für das Nachtprogramm „Leichte Brise“ des Kabarets „Die Umweltschützer“.

Am Sonntagvormittag waren wir dann zu Gast im Klubhaus der Neptunwerft und konnten neben einer Besichtigung des Klubhauses den ersten Teil des monatlich stattfindenden „Tages der Familie“ – den musikalischen Frühschoppen – miterleben. Wir überzeugten uns von der Beliebtheit dieser Veranstaltung. Vom ersten Takt an wurde schon getanzt. Getränke und ein gutes Mittagessen wurden freundlich und schnell serviert.

Da das Wetter uns hold war, konnten wir an einem schönen Nachmittag auch in Warnemünde einen Spaziergang am Alten Strom und am Teepott vorbei auf der Seepromenade machen.

Alles in allem, wir haben jede Minute genutzt, um so viel wie möglich an Eindrücken mitzunehmen, und werden noch eine ganze Weile von den Erlebnissen zehren.

Ein herzliches Dankeschön sagen wir unseren Betreuern, Kollegen Reinhold Taud und Kollegen Günter Labrenz, die sehr zum Gelingen dieser Tage beigetragen haben.

Ursula Schuckat, W 1

Plötzlich und für uns alle unerwartet verstarb am 27. Juli 1981 im Alter von 71 Jahren unser langjähriger Kollege

Richard Gattner

Kollege Gattner war lange Jahre im Fuhrpark tätig und leistete in den letzten Jahren einen aktiven Dienst als Angehöriger der Betriebswache. Er war stets einsetzungsfreudig, zuverlässig und hilfsbereit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kolleginnen und Kollegen der Betriebswache

Besuch im Ägyptischen Museum

Pharao empfängt mit Musik

Woran denken Sie bei ägyptischer Kunst? Ganz gewiß an Nil, Mumie, Pyramide, Pharao, Nofretete, Ramses... Ganz ehrlich – man schmeckt auch ein wenig Staub, wittert alten Zopf. Kennen Sie aber das Ägyptische Museum in Berlin? Man findet es im Bodemuseum, gleich hinter dem bekannten Pergamonmuseum. Und von Staub, altem Zopf ist hier nun wahrlich nichts zu spüren. Vollständig den Sehgewohnheiten des modernen Besuchers zugewandt, präsentieren die Ägyptologen sehr sinnlich eine vergangene Wirklichkeit. Dabei scheuen sie keineswegs den Einsatz moderner Werbemittel.

Farben sind z. B. so eingesetzt, daß für jeden Raum, jedes Zeitalter eine andere steht. Sie bilden den Hintergrund für die Objekte, kehren auf der Beschriftung wieder. Daß diese Texte mehr liefern als Datierung, Material, Herkunft macht einen zusätzlichen Gewinn aus. So schreitet man fast unbemerkt durch Geschichte, nimmt gewissermaßen teil am Leben, am Alltag der alten Ägypter.

Ein Beispiel: Bei den Reliefs aus dem Totentempel des Sahure sieht man auch Bären, Weinkrüge. Es wird erklärt, daß dies syrische Tribute sind, und der Besucher assoziiert „Importwein“. Diese einfachen Lebenszusammenhänge, die Gleichgestimmtheit menschlicher Anliegen über die Zeiten hinweg versuchen auch die Übersetzungen zu vermitteln. Ungewöhnlich für ein Mu-



Ein Mumienporträt aus der griechisch-römischen Zeit.

Foto: Staatliche Museen

seum ist schließlich der Einsatz von Musik. (Die Aufsicht im Raum schaltet sie nur zuweilen an, weil sie sie Tag für Tag auch nicht hören kann. Wenn man aber darum bittet, empfängt Pharao mit Musik.) Diese Musik ist kein

Versuch, etwa altägyptische Musik nachzuahmen. Man knüpft an Hörgewohnheiten von Menschen des 20. Jahrhunderts an, schafft mit ihrer Eigentümlichkeit und Zurückhaltung eine zusätzliche Dimension. **Gisela Blank**

Kreissportfest am 16. September

Mit der erfolgreichen Durchführung unserer XIII. WF-Olympiade haben wir die Generalprobe zum Kreissportfest der Werktätigen erfolgreich bestanden.

Erfolge verpflichten und sind zugleich Ansporn zur Vorbereitung auf das Kreissportfest am 16. September 1981. Die bereits gemeldeten Mannschaften und Einzelstarter müssen nun die restlichen Tage nutzen, damit sie als Vertreter unseres Betriebes sich gut plazieren. So werden fünf Fußball-, drei Volleyball- und drei Kegelmannschaften teilnehmen.

Zum Tischtennisturnier haben wir zwei Frauen- und eine Männermannschaft gemeldet.

Für die vorstehend erwähnten Sportarten werden uns durch die Kreisfachausschüsse in den nächsten Tagen die Ansetzungen der Vor- und Zwischenrunde, die in der Zeit vom 1. bis 15. September 1981 durchgeführt werden, übermittelt. Es lie-

gen auch bereits zahlreiche Meldungen im Federball, in der Leichtathletik und im Schwimmen vor. In der Leichtathletik vermissen wir die Medaillengewinner und Plazierten unserer WF-Olympiade.

In den Sportarten Federball, Leichtathletik sowie im Schwimmen werden am Veranstaltungstag noch Meldungen entgegengenommen. Einige Hinweise für die Leichtathletik:

Jeder Teilnehmer absolviert die drei festgelegten Disziplinen: 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen.

Altersklasseneinteilung:

bis 18 Jahre
19–29 Jahre
30–42 Jahre
43–50 Jahre
über 51 Jahre

Folgende Disziplinen werden im Schwimmen ausgetragen: 50 m Brust, männlich/weiblich

50 m Rücken, männlich/weiblich

50 m Freistil, männlich/weiblich
4 x 25-m-Staffel, männlich/weiblich (Schwimmart beliebig)

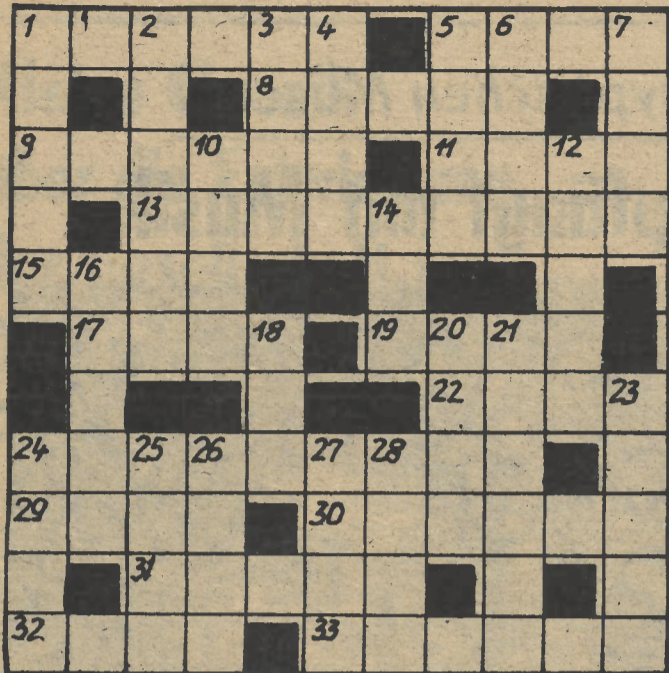
Auch hier die Altersgruppen: 14 bis 17 Jahre
18 bis 29 Jahre
30 bis 39 Jahre
40 bis 49 Jahre
über 50 Jahre

Es besteht für alle Interessenten und Besucher des Sportfestes die Möglichkeit, neben den ausgeschriebenen Wettbewerben, der volkssportlichen Betätigung.

Sollten sich Rückfragen ergeben, erwarten wir Ihren Anruf unter der Rufnummer 26 66.

Alle Teilnehmer treffen sich um 16.30 Uhr vor dem Sportplatz Allendviertel. Fahrverbindung mit dem Bus Linie 68 bis Endhaltestelle. Wir wünschen WF-Teilnehmern beim Kreissportfest der Werktätigen einen guten Start und viel Erfolg.

Siebenhüner, 1. Stellvertreter des BSG-Vorsitzenden



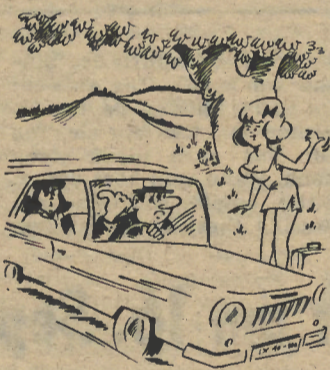
Waagrecht: 1. Hunnenkönig, 5. Erbauer des heutigen Bode-Museums in Berlin, 8. Gestalt aus „Die sizilianische Vesper“, 9. baumartige Zimmerpflanze, 11. Stammesuntergruppe, 13. eine der drei Erinnyen, 15. ungarischer See, 17. Stadt in Äthiopien, 19. nordwesteuropäisches Volk, 22. Voranschlag, 24. griechische Göttin des Gedächtnisses, 29. Nebenfluß des Rheins, 30. Herrschaftsgebiet eines mohammedanischen Fürsten, 31. weiblicher Vorname (Koseform), 32. Kalifenname, 33. von Säulen oder Pfeilern getragener Bogen.

Senkrecht: 1. Variante, 2. gezogener Wechsel, 3. mittelalterliches Volkslied, 4. Fluß im Osten der UdSSR, 5. nordamerikanisches Längenmaß, 6. farbige Ringerscheinung um Sonne oder Mond, 7. See in Nordirland, 10. Abteilung des Juras, 12. Stadt in Rumänien, 14. griechischer Buchstabe, 16. Gestalt aus „Der Liebestrank“, 18. Operngestalt bei Gotovac, 20. italienischer Maler des 16./17. Jh., 21. Schallplattenmarke, 23. Pflanze, 24. ägyptische Baumwolle, 25. weiblicher Vorname, 26. Gewässer, 27. Musikzeichen, 28. Urriese der nordischen Sage.

Auflösung aus Nr. 27/81

Waagrecht: 1. Stamm, 4. Kalla, 8. Amara, 9. Drina, 11. Natal, 13. Girandola, 14. Nias, 17. Hose, 20. Katoptrik, 24. Amado, 25. Etage, 26. Terni, 27. Aware, 28. Meile.

Senkrecht: 1. Sedan, 2. Amiga, 3. Maar, 4. Kanne, 5. Arad, 6. Lato, 7. Aula, 10. Nis, 12. Ales, 15. Imam, 16. Spore, 17. Hit, 18. Okapi, 19. Eleve, 20. Kama, 21. Tata, 22. Oder, 23. Reim.



Ohne Worte

Zeichnung: Schlebusch



Mitten im Hochsommer ist die neue Sprühplansche für die jüngsten Marzahner genau das Richtige. Die attraktive Anlage südlich der Wohngebietsstraße Biesdorfer Kreuz ist von Liegewiesen umgeben

Foto: ADN-ZB/Zimmermann

Straßennamen antifaschistischer Widerstandskämpfer

Johann Schmaus, geboren am 5. Dezember 1879; ermordet am 22. Juni 1933.

Anton Schmaus, geboren am 19. April 1910, ermordet am 16. Januar 1934.

Johann Schmaus war verheiratet und hatte einen Sohn und eine Tochter. Seit Jahrzehnten arbeitete er als Funktionär der SPD.

Er vertrat seine Partei im Reichswirtschaftsrat. Seine Haupttätigkeit leistete er als Vorstandsmitglied des Landarbeiterverbandes.

Seinen Sohn Anton Schmaus erzog er ganz im proletarischen Sinne. Anton Schmaus war Zimmermann. Nach Abschluß seiner Lehre bildete er sich in Abendkursen an einer Baufachschule weiter. Er folgte frühzeitig

dem Beispiel seines Vaters, indem er sich politisch organisierte. Er wurde Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend der Reichsbannerjugend und der SPD.

Am 21. Juni 1933 drangen SA-Leute in die Wohnung der Familie Schmaus ein. Johann Schmaus wurde nach grausamen Mißhandlungen am 22. Juni ermordet. Er war eines der vielen Opfer der Köpenicker Blutwoche.

Anton Schmaus wehrte sich gegen seine Festnahme und konnte fliehen. Er mußte sich aber später, gejagt und gehetzt, der Polizei stellen. Anton Schmaus wurde von den SA-Leuten angeschossen. Monatelang quälte er sich mit einem Leberschuß und einer Verletzung an der Wirbelsäule im Krankenhaus.

Jedoch die Faschisten holten ihn trotzdem zu „Vernehmungen“ und beschleunigten damit seinen Tod, der am 16. Januar 1934 eintrat. Auch die Mutter und die Schwester von Anton Schmaus wurden entsetzlichen Folterungen ausgesetzt. Frau Schmaus mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dort wurde sie in polizeiliche „Schutzhaft“ genommen.

Zu Ehren von Johann und Anton Schmaus wurde die Schmausstraße in Berlin-Köpenick benannt. Nach ihnen ist ferner benannt die Johann- und Anton-Schmaus-Oberschule, Köpenick, außerdem eine Gedenktafel an ihrem ehemaligen Wohnhaus Schmausstraße 2 und ein Gedenkstein am Esenplatz in Köpenick.

Speiseplan vom 17. bis 21. August

Montag, 17. 8.
Grüne-Bohnen-Eintopf m. Rfl., 1,05 M
Schweinebraten, Rotk., Klöße, 0,90 M
Schweinerippch., geschm., Sauerk., Kart., 0,70 M
Milchreis m. Kompott, 0,50 M

Dienstag, 18. 8.
Weißkohleintopf m. Rindfl., Kuchen, 0,60 M
Bratklops m. Paprikat., Bayr.-Kraut, Kart., 1,00 M
Rührei m. Speck, Spinat, Kart., 1,10 M
Geflügelsalat, Krauts., Röster, 1,30 M

Mittwoch, 19. 8.
Erbseneintopf m. Bw., Quarksp., 1,00 M
Schweinepfeffer m. Gemüse, Klöße, 0,80 M
Rinderschnitte m. Gurke u. Tomaten, Kart., Quarksp., 1,30 M
Schnitzel, Rotkohl, Kart., 1,40 M

Donnerstag, 20. 8.
Kartoffelsuppe, 2 Wiener, 1,00 M
Fleischröllchen bulg. Art, Kart., 1,30 M
Fischfilet, Krauts., Mayo, Salat, 0,70 M
Hefeklöße, Kompott, 0,70 M

Freitag, 21. 8.
Kesseltulasch, Brot, 1,00 M
Bierschinken, gebr., Spaghetti, Quarksp., 0,80 M

Kotelett, Gemüse, Kart., 1,40 M
Kartoffelsuppe, Apfelmus, 0,50 M
Änderungen vorbehalten!

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik, Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler, Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Kollege Waldhausen, Kammer der Technik, Genosse Steiniger, Werkteil Diode, Genossin Osche, Werkteil Bildröhre, Genossin Karer, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie, Genossin Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung, Genosse Dr. Jahns, Fachdirektorat LO, Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 31 21 a, Telefon: 6 35 27 41, Apparat 23 23; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)

